

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 5

Artikel: Der Ruf des Augenblickes. 1., Der Höchste Name ; 2., Freiheit ; 3., Ein Führer - Ein Reich - Ein Volk ; 4., Israel ; 5., Das deutsche Schicksal ; 6., Die westliche Demokratie ; 7., Die Schweiz

Autor: Ewald, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Salz faul wird, womit soll denn gefalzen werden? Es taugt nichts mehr, als daß es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde.“ Wer könnte leugnen, daß es faul geworden ist? Und von den Menschen zertreten wird? Wahrhaftig: das Heil der Welt besteht darin, daß das Salz der Erde wieder seine *Schärfe* gewinnt!

Leonhard Ragaz.

Der Ruf des Augenblickes.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt und zu mir sagen werden: Wie heißt dein Name? Was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: *Ich bin, der ich bin*. Und sprach: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Ich Bin (Ich werde sein) hat mich zu euch gesandt.

2. Mosis 13, 14.

1. *Der Höchste Name.*

Das höchste Heils-Wort der lebendigen Offenbarung:

ICH BIN DER ICH BIN

— Ich der Herr dein Gott — Der Weg, die Wahrheit, das Leben. — Das Wort, gesprochen im brennenden, grünenden Dornbusch, spricht im Allerheiligsten Namen und durch Ihn — Meinen, des Menschen, Namen aus.

Denn Ich, der Mensch, bin Ich — Ich, Mensch, bin der ich bin — Ich, der ich bin, ich selbst und meiner bewußt, ich habe, um mich zu kennen und zu nennen, nur diesen *Einen* Namen ICH, den der Herr der Herrlichkeit als den einzig würdigen erfah, um das tiefste Geheimnis Seiner Wesenheit und Wirklichkeit durch ihn zu offenbaren. In meinem Namen also nenne ich den Namen des Herrn, in des Herrn Namen nenne ich meinen Namen. ICH sprechend spreche ich aus, was ich allein als dieses eine, einzelne, einmalige, unvergleichliche, unwiederholbare, unerfetzliche Einzige, der ich bin (der du bist) — mit Ausschluß jedes Zweiten und „Anderen“ — aussprechen kann; denn einzig und allein von mir selbst kann ich doch ICH sagen: und bringe dennoch im selben Atemhauch und Lautgefüge den Einen alles vereinigenden, jede zweite und dritte Person, jedes „Du“ und „Er“ einschließenden, jede Andersheit auflösenden, jede Fremdheit tilgenden Namen der höchsten Liebe zum Ausdruck! *Sie* bekundet sich ja am unmittelbarsten und ursprünglichsten dadurch, daß das Wort urgöttlicher Selbst-Bezeugung am Berg Horeb zugleich das Wort ist, das wie keines in den Herzpunkt meines eigensten Seins und Sinnes zielt und trifft. Fürwahr, die ganze so ungeheure Spannweite meiner Existenz, meines Menschen-Schicksals, ermißt sich an dem Gebrauche, dem rechten oder unrechten, den ich von diesem Einen, diesem meinem Namen

mache; ob ich ihm Ehre oder Schmach erweise; ob ich ihn zum Besten führe oder zum Eitlen mißbrauche. Alles hängt davon ab, wie ich, der Mensch, ICH sage: ob in gott-menschlicher oder in selbstischer, dämonischer Weise. Hängt dieses engstens mit dem Wissen um Gut und Böse und ihrer Unterscheidung zusammen, so liegt darin auch die treibende Kraft aller Ueberwelt- und Weltgeschichte; die Entwicklung des Heilsplanes durch Paradies, Fall, Erlösung zum Heils-Ziele des Reiches.

Hieraus erklärt sich auch die tiefe, fast wörtliche Uebereinstimmung der alten Zeugnisse und Urkunden.

Alt-Israelitische Offenbarung: Ich bin der ich bin (2. Mosis).

Alt-indische Lehre: Das bist du (Tat twam asi) — nämlich alles sogenannte „Andere“ (Chandogya-Upanishad).

Griechische Weisheit: Werde, was du bist! (Pindar.)

Ja, wahrlich, ich der Mensch, bin, der ich bin, und so habe ich nur dem Einen ewigen Namen, dem unnennbaren, unaussprechlichen, den ich doch berechtigt, verpflichtet, genötigt bin, als den meinen zu nennen und auszusprechen, den ganzen Tribut der Anerkennung in Liebe und Achtung zu entrichten. Ich habe nur voll und ganz Ich selbst zu sein, meiner menschlichen Bestimmung, meiner persönlichen Aufgabe mich geweiht zu halten, um in weltweiter, allumfassender Macht liebe- und lebensvoller Verantwortung den Sinn des Ganzen zu erfüllen!

2. Freiheit.

Das Geheimnis des höchsten Namens und seine Offenbarung schließt Geheimnis und Offenbarung der *Freiheit* in sich.

Denn ich bin frei, soweit ich wahrhaft und wirklich bin, der ich bin, soweit ich in Uebereinstimmung und Einklang mit mir selbst lebe, aus der innersten Notwendigkeit meines Wesens wirke und handle. Ich bin frei, soweit ich mir selber die Treue halte. Diese Tatsache hat ihre negative Entsprechung und Ergänzung in der Erfahrung der Unfreiheit, die stets mit dem Gefühl einer Selbstentfremdung zusammengeht; genauer — da es für die reine Liebe und Wahrhaftigkeit keine Fremdheit mehr gibt — entstammt der Schein der Unfreiheit einer Beirung im Blickfeld des inneren Menschen, dem Gefühl des Nicht-zu-sich-selbst-Findens, der Unheimlichkeit also und mangelnden Geborgenheit. Es ist daselbe, ob ich sage: „Ich bin frei“ oder: „Ich bin daheim“, oder am kürzesten und bündigsten: „Ich bin!“ Denn Freiheit ist Echtheit und Fülle des Seins.

Darum ist sie auch der sicherste Gradmesser für die Verwirklichung des Wesens und Zieles der menschlichen Persönlichkeit: durch Angleichung an den höchsten Namen, ja, durch Ineinssetzung mit ihm der Forderung des vollkommenen Lebens genug zu tun. In diesem Sinne ist Freiheit eins mit Selbstbestimmung — Autonomie; sie kann auch Selbstbehauptung, Selbsterhaltung und -entfaltung heißen.

Und im Wunder der Freiheit erschließt sich auch das der Befreiung — in der Unendlichkeit ihrer jede Schranke überwindenden Schwung- und Flugkraft. Es erschließt sich das Wunder der Urverbundenheit von Mensch zu Mensch, der Gefellung und Einung zu kultureller und volkhafter Gesamtheit, ja, zum Univerfum der Menschheit. Das wahre Selbst ist totalitär, ich kann es als das meine nur setzen und bejahen, indem ich es als das deine, als das unfere bejahe und behaupte. Ich bin, der ich bin — der du bist — der *wir sind* . . . : Ja, wir Alle gewillt und bestimmt, das Mysterium der völligen Einigung in Zusammengehörigkeit, Wechselwirkung, Durchdringung zu erfüllen — wir, der große Chor der Lebenden und Liebenden, in der reinsten Sphäre der Harmonie zur reinsten Harmonie der Sphären vereinigt.

Wahre Freiheit ist Befreiung Aller, ohne Rest Aller. Jeder Schein und Wahn einer einseitigen Befreiung auf Kosten Anderer ist nur eine versteckte und um so gefährlichere Verklavung, die alle Teilnehmer in das Netz ihres Verhängnisses verstrickt. Denn der Herr ist des Knechtes Knecht, wie der Knecht auch Herr über den Herrn ist. Zwischen dem Cäsar und der Plebs, zwischen dem Tyrannen und der Masse besteht eine tiefe Wesens- und Schickfalsheit.

Dafür zeigt aber auch jede Liebes- und Treuehandlung, jeder echte Freundschaftsbund die innigste Verwobenheit und Verschlingung der Lebensfäden zu Herz und Auge erfreuendem Muster.

So wird in den Urtiefen der Menschlichkeit, eben auf dem Boden höchstpersönlicher, streng individueller Entscheidung, zugleich der Grund- und Eckstein des gesellschaftlichen Zusammenlebens, der gesamtgesellschaftlichen kollektiven Gesinnung und Gesittung — und so auch der wahren Demokratie wie des wahren Sozialismus deutlich sichtbar.

In grundsätzlicher Weise will dies die folgende Betrachtung zu klären suchen.

3. *Ein Führer — Ein Reich — Ein Volk.*

Ich, der Mensch, bin, der ich bin. Mir treu bin ich frei: Befreier meiner selbst und des Mitmenschen vom Banne der Erbmasse, von der Trägheit des Stoffes; Befreier zur Norm und Form der Persönlichkeit (in ihrer Wortbedeutung per - sonare durchtönen) als Organ des Durchklanges für den Einen Namen — meinen Namen; Organ und Gefäß also des lebendigen Christus-Messias als der absoluten Person. Und da nur Leistung auch Leitung bedingt, so ist der lebendige Christus, der Heiland-Erlöser, Er der Meister aller Meister und aller Geister, in mir, dem Menschen und durch mich, der Führer zum Ziele des Heiles. Kraft solcher Führung und Fügung aber werden wir eifrige Vollstrecker der Forderung:

Trachtet zuerst nach dem Reich und seiner Gerechtigkeit! Das Reich: Inbegriff und Ausdruck der unbedingten Tatwilligkeit, dem

Heils-Impuls alle Kräfte, die geistigen, seelischen, leiblichen geweiht und bereit zu halten, ihm aus dem Innersten der Ergriffenheit bis ins Äußerste der Entfaltung und Gestaltung Folge zu geben. So ist das Reich die Vereinigung Aller ihm Dienenden, die *communio sanctorum*, die alle Sphären der sichtbaren wie der unsichtbaren Welt zu wechselseitiger Handreichung und Hilfeleistung verbindet und als die Macht der vollkommenen Liebe auch die ganze Gerechtigkeit restlos und unverkürzt einschließt. Es will, soll und muß sich daher auch auf Erden und schon hier und jetzt in der liebevollsten und gerechtesten Ordnung der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten darstellen und verkörpern. Das Reich nun als Reich des Friedens, der Freiheit und der Freude ist vermöge seiner herrlichen All-Menschlichkeit allein ermächtigt, den Totalitätsanspruch an den ganzen Menschen zu stellen, von ihm die rückhaltlose Hingabe zum Zeugnis des Lichtes, der Liebe, des Lebens zu fordern.

Die nun diesem Reichs-Rufe Folge Leistenden: sie bilden das Volk der Folgenden, das Volk der echten und rechten Gefolgschaft, das Volk der Menschheit und Menschlichkeit, dessen Land das Weltall, dessen Sprache das Wort, das fleischgewordene Heils-Wort der Schöpfung und der Erlösung, das Pfingst-Wort der Verheißung und der Erfüllung ist. Dieses Reichs-Volkes Blut und Boden ist geweiht und geheiligt dem verzehrenden Feuer und verklärenden Lichte der Liebe — das Heil ist sein Heim.

Und dies Volk des Friedens und der Eintracht allein ist frei, autonom, weil es sich aus der Majestät und Meisterschaft des höchsten Ich selbst bestimmt und regiert, somit das Urbild der Demokratie darstellt.

Dies Volk aller Völker und Volkstümer der Erde schließt, als das Uebervolk gleichsam, deren tiefst-ursprünglichen Sinn ein und auf, ist Pforte und Schlüssel zu ihrem geheimen Heiligtum, ihrem heiligen Geheimnis; denn solch ein Sinn wohnt in der Tat wie jedem Einzelmenschen so sämtlichen Völkern und Nationen der Erde inne, ihnen insgesamt als Volks-Personen, National-Individuen eigentümlich; sie sind unsterbliche Gedanken der Gottheit, die in ihnen zu Blüte und Frucht gedeihen und reifen wollen: doch nur auf dem Grunde des Reiches und seiner Gefolgschaft.

So spricht Jesus: „Was ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder? — Wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist, Derfelbe ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“

Das Eine, das Reichs- und Menschheits-Volk ist darum der Lebens-Leib des lebendigen, ewigen Christus, die Einzelvölker sind seine Organe und Gliedmaßen in inniger Wechselwirkung des Werdens und Wachsens, wogegen sie, sich zum Scheine „völkischer“ Selbständigkeit und nationalistischer Eigenexistenz aus dem Allverbände lösend, zu siechen Todeswerkzeugen verderben und ersterben müßten.

4. Israel.

Die strenge Ordnung und wesentliche Gesetzmäßigkeit dieses Zusammenhanges und Zusammenklanges echter *Führerschaft*, *Reichs-schaft*, *Volkschaft*, bezeugt durch die lebendige Offenbarung der ewigen Liebe, Weisheit und Vernunft, wie findet sie Betätigung und Bestätigung im überweltlichen Heils-Geschehen, das sich dem Geschehen der Welt, der Weltgeschichte äonisch überwölbt! Wie wird sie bekräftigt durch das Zeugnis der Heiligen Schrift, des Alten wie des Neuen Bundes! Ist doch Israels eigentliche Bestimmung von Anbeginn die, zum Volk des Reiches, zum Reich der Völker erwählt und berufen zu sein. Nicht nur ist dies seine Aufgabe und Sendung in der Heidenwelt: vielmehr *schaft diese Sendung und Aufgabe Israel überhaupt erst zum Volke*. Sie schafft das Haus Jakobs, des Erzvaters, zwölf Stämme, zum Volk Israel, das weithin im tiefsten Grunde des Ursprunges auf Seinen Namen, den Einen höchsten Namen des Höchsten verpflichtet und vereidigt ist, um ihm den vollen Einsatz der Liebe und Treue zu zollen

„Du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Stärke.“

„Aus diesem Brunnen bist du geschöpft — Aus diesem Fels bist du gehauen.“

So wird Israel stellvertretend für das gesamte Menschengeschlecht, wird es das Gefäß zur Aufnahme und Bildung aller Völker, wird es zum Reichs-Modell als das Volk der Verheißung:

„In dir sollen alle Völker der Erde gesegnet sein.“

Diese Licht-Feuer-Kraft über- und urgöttlicher Messianität, die schon das Welt- und Zeitalter der Patriarchen mit ihrem Scheine durchhellte, wird zur Leuchte der Erde durch die Glut der prophetischen Verkündigung und Weisagung, um seine unendliche Liebes-Strahlkraft in Christus Jesus zu entfachen, der zur Rechtfertigung des Menschen und Heiligung des Alls das Wort spricht und zur Tat werden läßt: „Ich und der Vater sind Eines. — Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

So wird Israel Ort und Stätte der Fleischwerdung des Wortes und Wertes, der Ausgießung des Lichtes, des Erdenwandels und göttlichen Handelns des Heilandes, um sich Kraft, Auferstehung und Wiedergeburt zur Form der Ur- und Pfingstgemeinde und damit zur Zelle der Menschheit und Menschlichkeit zu bereiten, die gegenwärtig in der Zerstreuung der Völker durch die Wasser und Lande das große Werk der Sammlung und Bindung zum All- und Vollmenschentum zu vollführen aufgerufen ist.

Dies wahre Israel gottdurchglüheter, geistlebendiger Menschlichkeit ist die einzige Antwort auf die heute so akute Judenfrage (deren apokalyptischer Zündstoff durch die säkularen Experimente des Zionismus, der Assimilation oder gar einer Antipropaganda des Hasses und der Ausrottung mitnichten gelöscht wird). Ein internationales — anstatt

übernationales — Judentum, das in seiner Ueberzüchtung des Intellectes und der materiellen Anliegen die Reaktion des Antijudaismus und Antifemitismus heraufbeschwört, ist lediglich der Schatten, den das Licht Israels wirft und der sich um so schwerer auf die Völkerwelt senkt, als er ihre Verfinsterung durch national-imperialistische Phantome und schließlich die Umnachtung durch den Blut- und Bodenraub des Hakenkreuzes einleitet; getilgt wird er nur dadurch, daß die Sonne weißglühender Messianität ihren Zenitstand erreicht.

Heben wir zu ihr den Blick empor, schauen wir lichtwärts, so tut sich uns über dem Brudermahl des ewigen Pfingsten Plan und Sicht der idealen menschlichen Vereinigung in Gesellschaft und Gemeinschaft, Staat und Reich bis zur Greifbarkeit der Verwirklichung kund; und damit zugleich die relative Wahrheit, der Rein- und Feingehalt wie der Demokratie so des Sozialismus und Kommunismus im Absoluten dieser Geistgestalt. Er liegt darin, daß der Weg zum Ziele doch nur am Ziele bestimmt und von ihm aus gesichtet wie gerichtet werden kann. Das Ziel aber ist sicherlich die Befreiung und Vollendung Aller, ihre Erhebung in die Sphäre der Vollkommenheit, zur Höhe und Hoheit des höchsten Wortes und Namens und seiner Bewährung im Himmel wie auf Erden: ist also die freie, selbstbestimmende Vereinigung der Freien, die Heiligste Reichs-Republic der in Solidarität und Kommunion treu-licher Zusammenarbeit und Werkgemeinschaft waltenden und wirkenden Volks-Gemeinde des lebendigen Geistes der Liebe. Es ist die Erfüllung des Pfingstmysteriums brüderlicher Einigung und Einswerdung im Herzen der Gottheit, ihre Erfüllung durch alle Sphären des Weltalls, durch alle Schichten des menschlichen Daseins hindurch zu Triumph und Glorie des Reiches.

5. Das deutsche Schicksal.

In solch tiefer Grundlegung und unendlicher Reichweite des Reiches universalen Menschentums allein offenbart sich der Ursprungs-Sinn Israels und so auch der Kerngehalt des Judentums. Wo dieses dem echten Wesen und Zweck seiner Auserwähltheit nicht die Treue hält, dort impft es den Weltvölkern das Gift nationaler Eigenfucht ein, um in unfehlbarer Folgerichtigkeit dessen Rückwirkung auf sich selber zu erleiden. Das erklärt wohl zutiefst die Krise des Menschengeschlechtes und das Akute derselben — zumal im jüdischen und im deutschen Volke. Denn zweifellos besteht innerhalb des großen Reichs-Organismus ein besonders inniger Artungs- und Schicksalszusammenhang der Ergänzung und Durchdringung zwischen diesen beiden Völkern, der sich polar in der Heftigkeit der Anziehung wie der Abstoßung, der Liebe wie des Hasses beweist. Der Antifemitismus ist lediglich der Schatten dieser Verbundenheit, wie das „Dritte Reich“ überhaupt der der wahren deutschen Sendung ist. Dem Juden ist mit dem Deutschen die Schärfe des Ausdruckes in der Alternative und der Dringlichkeit

ihrer Entscheidung gemeinsam, der sie strengstens aus jeder neutralen Zone der Indifferenz hinaustreibt. An beiden tritt so deutlich das Los des Menschen zutage, sein Gleichgewicht nur in der absoluten Harmonie des Ganzen zu gewinnen, nur im Herzen der vollkommenen Liebe heimzufinden. Daher die heilige Unruhe des Suchens und Drängens, die in der Erscheinung freilich so oft zum Zerrbilde dumpfer Unrast und Flucht entartet. Beide, der Jude und Deutsche, sind unablässig auf der Wanderung — am meisten da, wo sie festhaft scheinen —, stets unstät und unterwegs zu sich selbst, zum Ziel ihres wahren Ursprunges. Im jüdischen Geschick und Charakter bricht dies zu extremer Sinnfälligkeit durch; doch kommt auch hinter der Maske des völkischen Erb- und Eigendünkels das Antlitz des deutschen Ahasver in dämonischer Deutlichkeit zum Vorschein. Den Jahrhunderten und Jahrtausenden seiner Geschichte ist unverkennbar das Zeichen eingeprägt, daß der Deutsche national nur sein kann, indem er universal ist. Es hat das heilige römische Reich deutscher Nation als Träger außerordentlicher Kulturwerte gegeben. Bismarck säkularisierte es, indem er es durch einen Nationalstaat zu ersetzen suchte. Gerade auf dem Hintergrunde einer solchen Vergangenheit zeichnet sich um so schärfer die absteigende Linie des Verfalls ab, die von Bismarck durch Wilhelm II. zu Hitler, von der Säkularisierung zur Profanation und Karikatur geht. Doch zieht sogar diese noch den letzten Rest ihrer Kraft aus dem Zauber des heiligen Reiches, der sie durchspunkt, und eben deshalb, wie die Ereignisse in Mitteleuropa zeigen, ihr Gericht vorbereitet.

Ich fasse nun zusammen: Wenn der Jude, der sich vor der höchsten Forderung drücken möchte, dem Materialismus und Mammonismus, dem Kult des goldenen Kalbes zu erliegen droht, so der Deutsche dem Naturalismus, der Vergötzung unerlöster Macht- und Gewalttriebe, dem Molochdienst des Militarismus und seiner Hekatomben von Menschenopfern. So gilt auch von ihm, daß er in das Licht des Christus oder in die Finsternis des Judas tritt. Der Weg führt hier entweder zum Gipfel des messianischen Reichs- und Weltfriedens oder in den Abgrund des Weltkrieges, zum Kosmos oder Chaos. Die endgültige Entscheidung aber will und wird kraft tiefster Uebereinstimmung und Ergänzung zu Heil und Herrlichkeit des Menschen erfolgen!

6. Die westliche Demokratie.

So kommt es ungewiß auf den ganzen integralen Menschen an, der freilich der Sinnenwelt nur in verkürzter und verzerrter Perspektive erscheint, wie zur Bestätigung des alten Mythos vom all-ewigen, im Spiegel von Raum und Zeit zerstückten, zerrissenen, durch Martertod, Wiedergeburt und Auferstehung sich in der Vollendung seiner Allmacht kundtuenden Gotte. Wir alle sind zu dieser Tat der Interpretation berufen, die erst Verständnis und Behandlung des Krieges wie sämt-

licher Gewalten und Prozesse ermöglicht, durch welche die Welt heute in Aufruhr veretzt wird. Gilt es doch namentlich, den klaffenden Riß zu heilen, der durch die beiden Hälften des Planeten, West- und Ostwelt, geht und zumeist durch den Gegensatz und Widerstreit des Individualismus und Kollektivismus gekennzeichnet wird!

Nun ist diese Grundlegung nicht zuletzt zu dem Zwecke von mir unternommen, um das Problematische jenes Gegensatzes durch das Faktum ins Licht zu stellen, daß der echte Individualismus und Personalismus den Kollektivismus — den sozialen wie den nationalen — nicht aus-, sondern einschließt, ihm erst den vollen Lebensraum zur Verfügung stellt.

Um dieser Wahrheit willen, die sich auch in tief persönlicher, regionaler und schickfahafter Verbundenheit ausdrückt, wende ich mich hier vor allem an die Demokratien des Westens, in denen sich das Prinzip der Selbstbestimmung, des autonomen Individuums bis in den staatlichen und gesellschaftlichen Aufbau am frühesten durchgesetzt hat, innerhalb ihrer aber vor allem an die Schweiz.

Gewiß war es von je das Bestreben der christlichen — wie freilich auch der außerchristlichen — Welt, zumal des päpstlichen Mittelalters, dem Reich Gottes, der „*civitas dei*“, in Kirche, Staat und Völkerleben sichtbare Geltung zu verschaffen. Diese Bewegung kam jedoch im Verlauf jenes Zeitalters zu einem Stillstand, fiel sogar in Erstarrung, während aber ihr lebendiger Impuls durch Renaissance, Reformation und Aufklärung in neuer Weise ergriffen wurde. Hier trachtete sich unleugbar ein Stück praktischen Christentums zu verkörpern: ob dies nun, wie in den großen Volkserhebungen der angelsächsischen Länder — Englands und Nordamerikas — in bewußter und betonter Anknüpfung an das Wort Gottes geschah, oder wie in der französischen Revolution (noch mehr natürlich in der russischen) in Auflehnung gegen die religiöse Ueberlieferung. Beide Male wird das Versagen des kirchlichen Christentums an dem Faktum offenkundig, daß wichtige Forderungen des Evangeliums (wie zum Teil schon des Alten Testaments) statt *von* ihr und *für* sie — *gegen* sie erhoben und durchgekämpft werden mußten. Dahin gehört nahezu alles, was den geistig-sittlichen Grundbestand der westlichen Demokratien ausmacht und zumal von den französischen Revolutionären in die erhabene Dreifalt der Formel gefaßt ward: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!, es gehört dahin das humanistisch-pazifistische Ideal einer in Frieden und freier Uebereinkunft geeinten Menschheit.

7. Die Schweiz.

Und die Schweiz?

Schon in ihrem Ursprung bekundet sich eine besonders innige und fast geheimnisvolle Beziehung zum Heilsplan der Bibel, zum Volk Israel.

Die Schweiz, die den so bedeutamen Namen einer Eidgenossenschaft trägt, ist durch einen freien Beschluß ihrer Begründer — der Urkantone — geworden. Sie trägt also schon in ihrer Schöpfung und Geburt, die beide in merkwürdiger Weise Eins sind, die Marke der Selbstbestimmung und damit das geweihte Zeichen reiner Menschlichkeit. Natürlich läßt sich Rütli nicht ohne weiteres mit Horeb und Sinai gleichsetzen. Und doch drängt sich die Parallele auf, der sich etwa auch einem Dichter und Denker wie Schiller nicht verschlossen hat. Denn während die anderen Völker und Staaten im Zeitpunkt ihrer bürgerlichen Befreiung schon existierten und sogar eine hohe Stufe staatlicher und völkischer Entwicklung einnahmen (wovon auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, als ehemalige englische Kolonie, als ein kontinental-amerikanisches England, kaum eine Ausnahme machen), ist schon die erste Bildung der Schweiz in diesen selbstbewußten Akt freier Entscheidung gestellt, als eine Art politischer Urzeugung. Gerade das verpflichtet freilich zu um so stärkerer menschheitlicher Kundgebung, die den Rütli Schwur erst mit ewigem und universalem Inhalt zu füllen hat. Nicht umsonst ist sie der Bund von vier Völkern und der Sitz des Völkerbundes, dem bei so schwerem und schmerzlichem Verlagen doch die Bedeutung eines unverlehrbaren, die Bergriesen der Alpen überragenden Wahrzeichens der Humanität zukommt. Denn zweifellos liegt ein tiefer Sinn darin, daß es den *Schweizer* als Nationalität überhaupt nicht gibt — wie es zum Beispiel den Deutschen, den Franzosen, den Holländer, den Schweden gibt. Es gibt ihn eben nur als deutschen, als französischen, als italienischen und romanischen Schweizer. Doch warum denn überhaupt noch als Schweizer? Warum nicht einfach als Deutschen, Franzosen, Italiener — als einen durch das Vakuum weiter Räume und die werbende Kraft der Imperien Aufgefogenen, ihnen Angeflossenen und Einverleibten? Der Macht des Blutes, die Magie der Sprache gegenüber wäre die Bindung durch den Boden allein keine genügend starke — um nur auf das Schicksal Oesterreichs hinzuweisen. Ein auch nur geringes Ueberwiegen des nationalen Motivs würde nicht bloß die Einheit der Schweiz in Frage stellen, sie bedeutete Zerfall und Aufteilung derselben unter die großen Nachbarstaaten. Die Lösung kann eben nur darin gefunden werden, daß der Schweizer von vornherein eine Tatsache übernationalen Charakters verkörpert, die eine unmittelbar existenzielle, schon im Geheimnis seines Ursprunges bewußt eingegangene und einbegriffene Verpflichtung zum Menschentum enthält, welche nur durch menschlichen Gipfelrekord eingelöst werden kann.

Ich verbinde mit diesem Ausblick zugleich das Zeichen des Dankes für das mir in der Stunde der Not gewährte Gastrecht, dessen ich mich gerade durch solchen Appell würdig erzeigen will und stehe fest in der Unerfchütterlichkeit des Vertrauens und der Zuversicht, diese Insel der Freiheit und des Friedens in dem sie umbrandenden Völkermeer des

Kontinentes werden den Ur-Sinn ihrer Bestimmung bewahren und bewähren, das Privileg weltpolitischer Eigenstellung und „Neutralität“ durch volle Aktivität des Einsatzes und der Leistung für das REICH zu rechtfertigen.

Oskar Ewald (Oxford).

„Wenn es nach Euch gegangen wäre —!“

Als der neue Krieg ausbrach, den zu verhindern, den unmöglich zu machen wir so viel von der besten Kraft unseres Lebens eingesetzt haben, die wir, ach, so gern an anderes gewendet hätten, das uns persönlich noch mehr anlag — aber es gilt eben nicht, was man *will*, sondern was man *soll* —, da erwarteten wir, nun werde es uns von allen Seiten entgegentönen: „Sehet ihr nun — wenn es nach euch gegangen wäre, wenn wir völlig abgerüstet hätten, wie stünden wir jetzt da?“ Merkwürdigerweise haben wir damals diesen Ruf gar nicht so häufig gehört, als wir erwartet hatten. Viel häufiger hat man gesagt: „Ihr habt recht behalten. Ihr habt gesehen, daß es so kommen werde. Ihr habt davor gewarnt. Ihr hättet es anders haben wollen. Hätte man nur auf euch gehört!“ Aber jetzt, seitdem Finnland überfallen worden ist und sich so wie man weiß gewehrt hat, und nun Dänemark und Norwegen, die sich *nicht* gewehrt haben, oder doch, im Falle Norwegens, nicht recht, nicht sofort — jetzt tönt es von allen Seiten: „Sehet, ihr Pazifisten, ihr Antimilitaristen, ihr Toren — wie wäre es gegangen, wenn man eure Ratschläge befolgt hätte?“ Jetzt regnet es billigen Hohn auf die „Weltfriedensapostel“, die „Schwärmer“ und „Phantasten“ und so fort. Es ist nötig, daß wir ein gründlicheres Wort dazu sagen, ohne daß wir freilich hoffen dürften, die eigentlichen *Schreier* damit zum Schweigen zu bringen — sie werden schreien, bis ihnen ein *Anderer* auf das Maul schlägt.

Beginnen wir mit den *nordischen Völkern* und stellen wir einiges, das wir nun schon wiederholt ausgesprochen haben, vollends ins klarste Licht. Diese nordischen Völker, behauptet man nun, seien entweder unterlegen, oder doch nun dem Kriege verfallen, weil sie entweder nicht gerüstet hätten oder doch nicht genug. Wie steht es damit?

Da ist *Finnland*. War denn Finnland etwa nicht gerüstet? War es nicht viel besser gerüstet als wir, die wir nun dafür Zeit und Geld genug gehabt hätten? War es nicht bis an die Zähne gerüstet, soweit eben ein kleines Volk sich rüsten kann? Und nun, was hat ihm das geholfen?

Ihr antwortet wohl: „Es hat sich Achtung und Ehre erworben, und es wäre ihm noch ganz anders ergangen, wenn es sich nicht so gerüstet und darum gewehrt hätte!“

Wie steht es damit? Finnland hätte ohne Krieg viel günstigere